Es ist nichts so fein gesponnen

Von Rechtsanwalt Dr. iur. h.c. Gerhard Strate, Hamburg

Ein Vater wird im euphorischen Chaos eines Silvesterfeuerwerks durch mehrere maskierte Männer unter Einsatz von Gewalt von zweien seiner Kinder getrennt. Die Angreifer nehmen die Kinder mit und verschwinden mit ihnen in die nächtliche Dunkelheit. Wer sich als Elternteil in diese Situation hineinversetzt, dem muss schon bei dieser Vorstellung das Blut in den Adern gefrieren. So gut wie jeder Mensch würde bis zur Aufklärung des Geschehens im Schock erstarren. Seine ganze Welt würde sich wie im Tunnel auf ein einziges Thema reduzieren: Wo sind meine Kinder? Wie geht es ihnen? Und warum meldet sich nicht endlich jemand wegen einer Lösegeldforderung? – Von solchen Gedanken ist der Ex-Ehemann von Christina Block, Stephan Hensel, zum Jahreswechsel 2023/24 weit entfernt. Offenbar verschwendet er nicht einen Augenblick daran, über die Möglichkeit einer echten Entführung nachzudenken. Denn im Oktober 2026 berichtet die Chefredakteurin von ZEIT-Verbrechen, Anne Kunze, in der ersten Folge ihres Podcasts »House of Block« Folgendes[1]: »Ziemlich genau 22 Stunden, nachdem die Familie

[1] Vollzitat Anne Kunze, Folge 1 des Podcasts „House of Blocks“, Zeitstempel: - 26:37: »Ziemlich genau 22 Stunden, nachdem die Familie zum Hafen aufgebrochen ist, habe ich eine WhatsApp von einem Anwalt bekommen. An diesem 1. Januar 2024, abends um kurz von halb elf, hat er mir ein frohes neues Jahr gewünscht und geschrieben: „Ich habe einen extrem spektakulären Fall eines Mandanten mit viel Potenzial für eine gute investigative Berichterstattung“. Und dann hat er mich gebeten, ihn anzurufen. Ich kenne diesen Anwalt schon von früheren Recherchen, zum Beispiel von einem großen Plagiats- und Verleumdungsfall in München, von dem ich Euch bei ZEIT-Verbrechen schon erzählt habe. Seine Informationen waren damals wertvoll. Aber als er mir an diesem Abend geschrieben hat, war es spät. Ich war müde. Also habe ich ihn gefragt, ob wir am nächsten Morgen sprechen wollen, oder ob es sofort sein muss. Und er hat geantwortet: „Wenn’s geht, nur ganz kurz! Morgen wird vielleicht zu hektisch.“ Also haben wir noch telefoniert. Fast eine Stunde lang. Sein Mandant, das war Stephan Hensel, Klaras Vater. Der Anwalt hat mir erzählt, dass die Familie in der Nacht am Hafen von Grasten überfallen worden ist. Dass Stephan Hensel verprügelt wurde. Und dass die beiden Kinder entführt worden sind, die 13-jährige Klara und ihr drei Jahre jüngerer Bruder Theo. Und dass die Kinder jetzt, 22 Stunden

zum Hafen, [wo das Silvesterfeuerwerk stattfand], aufgebrochen ist, habe ich eine WhatsApp von einem Anwalt bekommen.« Laut Kunze habe er sie auf den Fall seines Mandanten Stephan Hensel hingewiesen, dessen Kinder entführt worden wären. Er kolportiert die Vermutung, dass die Mutter der Kinder hinter all dem stecke. Ihr Name: Christina Block. Diesen Verdacht gegen Block, ihren Lebensgefährten, ihren Vater und eine Cousine hatte der Anwalt schon in den Morgenstunden auch der Polizei vorgetragen.

Während jeder von einem echten Fall von Kindesentführung betroffene Vater aus Sicherheitsgründen maximale Diskretion walten ließe, wählt Hensel genau den gegenteiligen Weg. Und sein Ruf nach Öffentlichkeit bleibt nicht ungehört. Schon zwei Wochen später, die Kinder sind inzwischen gefunden und wieder zurück in Dänemark, begibt sich Anne Kunze auf den Weg dorthin, um mit der Familie Hensel ein Gespräch zu führen. Das Interview wird sich auf zehn Stunden erstrecken, verteilt über zwei Tage. Schon die Ausschnitte, die später Eingang in den öffentlich zugänglichen Podcast finden werden, ergeben ein ziemlich klares Bild über die Situation der Familie in der Zeit vor dem tragischen Geschehen: Sie spielte Verstecken. Denn Stephan Hensel wusste genau um die Unrechtmäßigkeit seiner Handlung. Das alleinige Aufenthaltsbestimmungsrecht für ihre beiden jüngsten Kinder lag laut Entscheidung des OLG Hamburg bei Christina Block. »Das war 'ne Zeit, wo wir immer wieder die Kinder zu Hause lassen mussten. Manchmal mehrere Wochen am Stück[2]«,

---

später, noch immer weg sind. Der Anwalt hat mir am Telefon auch gesagt, dass er keine Lösegelderpressung oder Schlimmeres vermutet. Er und der Vater haben einen anderen Verdacht: Dass die Mutter der Kinder hinter all dem steckt. Dass sie ihre Kinder hat entführen lassen. Der Name der Mutter ist Christina Block.«

[2] Zitat aus Teil 3 des Podcasts, Titel: »Privatdetektive und Kontakte mit Einfluss«, ab Zeitstempel -16:35;

berichtet Hensel-Ehefrau Astrid Have. Kein Wort über die Selbstherrlichkeit, mit der ihr Ehemann sich über die Entscheidung des OLG hinwegsetzte. Keine Antwort zu der im Raum stehenden Frage, weshalb er in den zweieinhalb Jahren, in denen er Christina Block ihre Kinder vorenthielt, nicht wenigstens eine Umgangsregelung mit der Mutter zugelassen hatte. Dass die dänischen Behörden ihm durch ihre laxe Untätigkeit dabei noch zuarbeiteten, konnte ihm nur recht sein.

Gaslighting – wie im falschen Film

Stephan Hensel und Astrid Have, so viel ist klar, erwarteten eine Eskalation. Mehr noch: Sie wirkten offensiv darauf hin. Sie nahmen billigend in Kauf, sich mit den Kindern im dänischen Scheinidyll zu verschanzen und ihnen jede Bewegungsfreiheit zu nehmen, um die eigene Mutter aktiv von ihnen fernzuhalten. Die Familie Block, so die mutmaßliche Strategie, sollte durch dieses fortgesetzte Gaslighting zu einer Reaktion provoziert werden. Denn für die verzweifelte Mutter muss es sich angefühlt haben wie ein falscher Film. Das eigene Recht höchstrichterlich bestätigt zu wissen, es aber aufgrund des rechtsfreien Raumes Dänemark nicht durchsetzen zu können, ist eine besondere Art des Unrechtserlebens, an dem Menschen im schlimmsten Fall zerbrechen können. Wer jemals über die Bedeutung des Begriffs »mutterseelenallein« nachgedacht hat: Die Situation Christina Blocks seit dem Entzug ihrer beiden jüngsten Kinder durch Stephan Hensel und Astrid Have im August 2021 kommt einer endgültigen Definition ziemlich nahe.

Zweieinhalb Jahre lang lebte das Ehepaar Hensel-Have als Täter in Dänemark, ehe die Tragik in der Silvesternacht 23/24 ihren Lauf nahm. Die deutschen Behörden interessierte das nicht: aus den Augen, aus dem Sinn. Auf die Idee, einen Haftbefehl gegen Stephan Hensel wegen Kindesentziehung ins Werk zu setzen, ist kein deutsches Gericht gekommen. Die dänischen Gerichte ihrerseits unterstützten das Unrecht mit einem juristischen Schulterzucken, scheuten sich aber nicht, nach der Silvesternacht umgehend einen europäischen Haftbefehl gegen Christina Block zu erlassen. Genau diese kafkaeske Situation ist es, die den aktuell in Hamburg laufenden sogenannten »Block-Prozess« immer wieder ins Stocken bringt: Bei der Klärung der Gesamtsituation wurde in gröblicher Weise die Zeitachse missachtet. Denn das Unrecht nahm bereits im August 2021 seinen Lauf, begangen von Stephan Hensel und Astrid Have. Die hartleibige Weigerung der Justiz, dies auch nur zur Kenntnis zu nehmen und das entsprechende Verfahren vordringlich voranzutreiben, ist der grundlegende Webfehler im gesamten quälenden Prozess.

Allerlei schillerndes Beiwerk: ein Mossad-Agententhriller, ein verhafteter Ex-BND-Chef, eine Grundsatzfrage zur Pressefreiheit, all das ist leider nicht dazu angetan, den Fokus auf dem Wesentlichen zu halten, auf der Frage nämlich: Was sollte das Ganze? Was wollte Stephan Hensel damit erreichen, seine Kinder durch hartnäckige Verweigerung ihrer Mutter zu entfremden? Er, der im Podcast frank und frei darüber berichtet, dass er wenig von der Idee begeistert war, auch nur seine älteste, fast erwachsene Tochter bei sich aufzunehmen, da doch jetzt alles so schön geregelt wäre? Denn auf die Fairness von Christina Block konnte er bauen: Sie hätte sein väterliches

Umgangsrecht mit den Kindern niemals hintertrieben, sondern hatte die regelmäßigen Begegnungen stets unterstützt. Was also war der Zweck seiner Handlungsweise?

Auf der Suche nach dem Schlüssel für seinen Sinneswandel landen wir notwendigerweise bei Astrid Have. Sie, die es meisterhaft versteht, im ZEIT-Podcast über ihre Unbilden zu berichten und an den Beschützerinstinkt zu appellieren, wusste ihre Chance zu nutzen. Und so liegt in ihrer Stimme eine wohldosierte Empörung, wenn sie von ihren Begegnungen mit Detektiven erzählt, von merkwürdigen Begebenheiten und verdächtigen Autonummern. Sie erzählt es, als fürchtete sie völlig zu Recht, von grimmigen Unholden um ihre vorgeblichen Mutterrechte an Christina Blocks Kindern gebracht zu werden. Astrid Have ging brutal über die tatsächliche Mutter hinweg. Einem der Detektive rief sie zu: »Sagen Sie den Blocks sie bekommen die Kinder nie!« Das alles ist so offenkundig falsch, dass man die Frage stellen muss, wie Christina Block diese Situation über so viele Jahre ertragen konnte. Denn echtes Gehör fand sie nirgendwo.

Der Nimbus des besorgten Beschützers

Keine Intrige ist so fein gesponnen, dass sie nicht doch eines Tages ans Licht kommen würde. Ein Vater, der einen Tag nach dem Verschwinden seiner Kinder mit der Sensationspresse Kontakt suchte, noch ehe der Verbleib von Theo und Klara zweifelsfrei geklärt war, verliert schlagartig seinen Nimbus als besorgter Beschützer. Auch wenn er davon ausging, die

Entführer wären im Umfeld der Familie Block zu suchen: Sicher *wissen* konnte er das zu diesem Zeitpunkt keineswegs. Festzuhalten bleibt: Die Herstellung von Öffentlichkeit scheint ihm weitaus wichtiger gewesen zu sein, als die Frage nach dem Kindeswohl. Die von Astrid Have am 23. Verhandlungstag[3] dramatisch geschilderten Angstzustände und Albträume der Kinder infolge der Ereignisse scheinen bei der Entscheidung, nur zwei Wochen später ein zehnstündiges Gespräch seiner Tochter mit einer fremden Journalistin zuzulassen, ebenfalls keine Rolle gespielt zu haben. Nun, fast drei Jahre später, scheint die Geduld der »Partners in Crime« aufgebraucht zu sein: Nicht einmal das Ende des laufenden Prozesses konnten Hensel und Have noch abwarten, um der Veröffentlichung eines Podcasts zuzustimmen, dessen Inhalt das Gericht nun zur Fortsetzung der Beweisaufnahme nötigt, was das jetzt schon quälend lange Verfahren weiter in die Länge zieht. Ob es tatsächlich zur Verwertung der Aussagen auf Anne Kunzes Tonaufzeichnungen kommen wird, ist eine presserechtliche Frage und liegt jetzt in den Händen des OLG.

Der Griff nach dem Block-Konzern

Stephan Hensel und Astrid Have jedenfalls scheinen von der Idee überhaupt nicht begeistert zu sein, weitere Fragen zu beantworten. Hensel beruft sich ab jetzt auf sein Aussageverweigerungsrecht, während Astrid Have als dänische Staatsbürgerin nicht gezwungen werden kann, einer Vorladung in Deutschland zu folgen. Um ganz sicher zu gehen, hat sie gleich noch ihren bisherigen Verteidiger entpflichtet, sodass es

[3] https://www.zdfheute.de/panorama/block-prozess-kindesentfuehrung-neue-ehefrau-100.html

schwierig wird, eine Vorladung ins angeblich versteckte Safe-House auch nur zuzustellen. Ob es gelingen wird, sie über ein Amtshilfeersuchen in Dänemark zu den neuen Erkenntnissen vernehmen zu lassen, muss sich noch zeigen. Weniger schüchtern gerieren sich beide jedoch, wenn es um das ihnen Wesentliche geht: den Zugriff auf das große Geld. Im Juni 2026 wurden im Auftrag Hensels zwei separate anwaltliche Schreiben versandt. Adressaten: Christina und Eugen Block. Sie enthielten die Forderung nach Offenlegung der kindlichen Ansprüche auf Anteile aus dem Block-Vermögen, einschließlich Firmenbeteiligungen. Die Dreistigkeit der Formulierungen beantwortet die letzten offenen Fragen in diesem Drama: Sie zeugen von unverhohlener Gier. Wenn das Gericht mutmaßte, Hensel könnte von der ZEIT Geld für die Teilnahme seiner Kinder am Podcast erhalten haben, so war die Idee zwar naheliegend, aber wohl zu klein gedacht: Christina Blocks Ex-Ehemann gelüstet es nicht nach Peanuts. Er greift nach dem Block-Konzern.

(9.918 Zeichen)